
RUNDSCHAU

Ausgabe Nr. 4 / April 2022



Inhalt

- 1. Grußwort des Vorstands**
- 2. Vereinsgeschichte**
- 3. Rückblick**
- 4. Ausblick**

Grußwort des Vorstands



Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

wir hoffen, Sie und Ihre Familien haben den vergangenen Winter, der ja in mehrfacher Hinsicht einen unerwartet strengen Verlauf genommen hat, gut überstanden. Die entgegen aller Hoffnungen sehr hartnäckige Corona-Lage forderte von uns leider weiterhin Opfer; im besseren Fall „nur“ in Form von Geduld mit den Einschränkungen und der Vertagung von geplanten Aktivitäten. Dazu kommen nun seit dem Beginn des Krieges gegen die Ukraine die furchtbaren Bilder von Zerstörung und menschlichem Leid, die neben Mitleid bei dem einen oder anderen sicher auch Ängste in Bezug

auf die eigene Sicherheit oder die wirtschaftlichen Folgen auslösen.

Beides, Pandemie und Krieg, erschüttert alte Gewissheiten, aber kann vielleicht auch dazu anregen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, Alltagsroutinen neu zu gestalten und sich neue Ziele für die Zeit danach zu setzen.

Auch wir als Verein haben damit umzugehen, dass Aktivitäten umgeplant oder abgesagt werden müssen und die zukünftige Entwicklung der Dinge unsicher bleibt. Dennoch haben wir als Vorstand von Philadelphia die ersten Monate des Jahres 2022 dazu genutzt, uns Ziele für die Zukunft zu setzen. Dazu hatten wir uns im Januar zu einer ganztägigen Klausursitzung im Vereinshaus zusammengefunden. Neben den Vorstandsaufgaben und deren Verteilung wurde die Veranstaltungsplanung für das Jahr 2022 besprochen, vor allem aber Ideen und Maßnahmen, mit denen wir die funktionelle und wirtschaftliche Zukunft unseres traditionsreichen Vereins sichern wollen. In der nächsten Generalversammlung, die für den 5. Mai 2022 geplant ist, werden diese Themen präsentiert.

Bis dahin wünschen wir Ihnen, dass Sie aus dem Frühling und seinen Farben und Festen Kraft und Zuversicht schöpfen können.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir frohe und unbeschwerte Ostertage!

*Gesine Kötzing
für den Vorstand*

Vereinsgeschichte

• Goldmedaille für PhiladelphiA

Von Hubert Eichheim

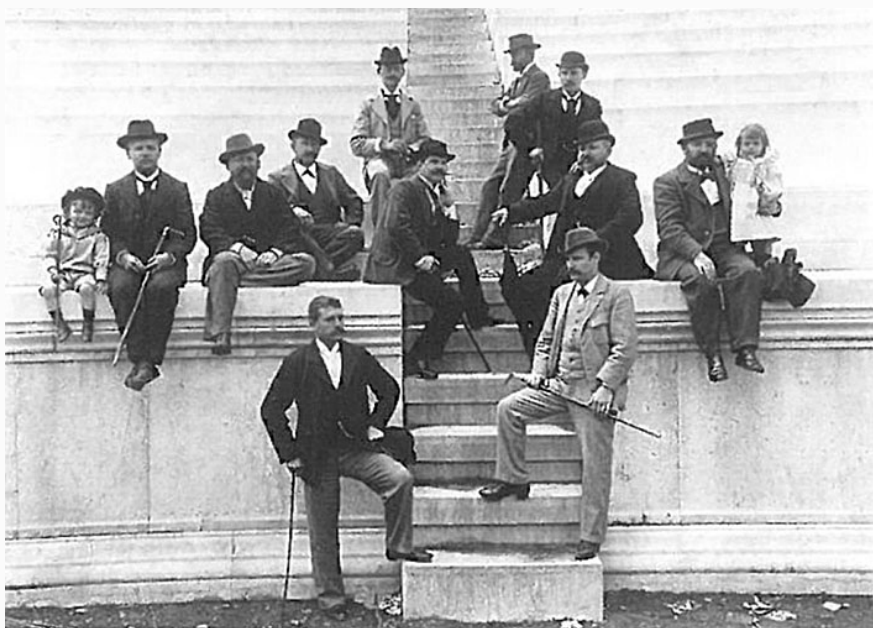


Die Olympia-Delegationen von Deutschland und Österreich (mit weißen Mützen) zusammen mit den PhiladelphiA-Mitgliedern (mit dunklen Hüten) auf der Akropolis 1896. Foto: Albert Meyer.

Im Jahr 1894 schickte der Inhaber der „Destillerie & Likörfabrik – Material & Farben Handlung“ in Opladen seinen neunzehnjährigen Sohn Wilhelm Schmitz zu einem Auslandspraktikum nach Athen zu seinem Geschäftspartner Alexandros Fischer. Der frische junge Bursche packte die Gelegenheit am Schopf, durchstreifte die ihm fremde Stadt nach allen Richtungen und geriet schließlich in der Omiroustraße an den Sitz der deutschen Gesellschaft PhiladelphiA, bei der er sich gleich um die Mitgliedschaft bewarb. Im PhiladelphiA-Haus in der Omirou herrschte in jenen Jahren ständiger Betrieb. „Das Gesellschaftslokal war eigentlich nie leer“, teilt uns die Vereinschronik mit, „den ganzen Tag herrschte großes Leben, Lesen, Spielen, Essen, Turnen, Singen, alles das wechselte sich fast stundenweise ab.“ Zum täglichen Mittagessen kamen viele Mitglieder und deren Gäste, deutsche oder österreichische Reisende ließen es sich nicht nehmen, dem Vereinshaus einen Besuch abzustatten. Zweimal pro Woche traf sich der frisch gegründete deutsche Männerchor. Auch mieteten sich zunehmend griechische Vereine aus Mangel an entsprechenden Räumen ein. An den Abenden und am Wochenende lärmten die Kegelbrüder, soweit sie nicht von den griechischen Nachbarn zur Ruhe gemahnt wurden.

In den so beschaffenen Verein also war der junge Schmitz geraten, als im November 1895 ein Brief des Dr. Willibald Gebhard, des Vorsitzenden des deutschen Komitees für die Wiedererweckung der Olympischen Spiele und einzigen deutschen Mitglieds im IOC eintraf mit der Anfrage, ob die Gesellschaft in der Lage sei, bei der Unterbringung und Betreuung der deutschen Olympioniken mitzuwirken. Für diese allererste Olympiade der Neuzeit war nämlich kein olympisches Dorf, kein deutsches Haus und keine sonstige Betreuung vorgesehen.

Der Verein mit seinen etwa 90 Mitgliedern genoss zu jener Zeit großes Ansehen in Athen, nicht nur wegen der günstigen Lage im Zentrum der Stadt, sondern auch wegen der Rolle, die einige seiner Mitglieder in der griechischen Gesellschaft eingenommen hatten, wie Konstantin von Hösslin, Stephan von Streit, Ernst Ziller und Wilhelm Doerpfeld. Besonders letzterer war in allen Gassen aktiv, er leitete das deutsche archäologische Institut, rief eine Kommission zur Gründung einer deutschen Schule ins Leben, wurde im selben Jahr zum Präsidenten des Vereins gewählt und war auch Mitglied im griechischen Olympiakomitee, dessen Vorsitzender damals der Kronprinz Konstantinos war. Auch Mitglied Ernst Ziller hatte maßgeblich mit der Olympiade zu tun, indem er zusammen mit dem Griechen Anastasios Metaxas die Pläne für das Stadion entwarf.



Einige Mitglieder der Gesellschaft Philadelphia inspizieren das wieder-aufgebaute Panathenäische Stadium. Maßgeblich beteiligt am Wiederaufbau: Architekt und Vereinsmitglied Ernst Ziller. Foto: Albert Meyer.

Als Reaktion auf das Schreiben aus Berlin bildete der Verein augenblicklich ein Komitee für die Betreuung und Unterbringung der neunzehn Athleten und des Begleitpersonals. Wilhelm Schmitz nahm für die Dauer der Olympiade Urlaub von seiner Firma und widmete während der zwei Wochen voller Hingabe seine Dienste den deutschen Olympioniken und ihren Bedürfnissen.

Die Leute im Verein und die deutsche Olympia-Mannschaft bemerkten bald die Nützlichkeit von Wilhelm Schmitz. Er machte sich so unverzichtbar, dass er sogar die weiße Mütze der Athleten tragen durfte und damit überall freien Zugang hatte. Unter den Athleten hatte es ihm besonders ein Carl Schuhmann angetan, ein Landsmann aus der Gegend um Münster, der in vier Disziplinen alle seine Gegner schlug.



Der Deutsche Carl Schuhmann (links) und der Grieche Giorgios Tsitas begrüßen sich protokollarisch vor ihrem Wettkampf im griechisch-römischen Ringen 1896 im Athener Olympiastadion. Foto: Albert Meyer.

Doch dann geschah um ein Haar ein gewaltiger Skandal. Ausgerechnet der Freund und Landsmann von Wilhelm Schmitz, ausgerechnet der erfolgreichste deutsche Athlet gerät in den Verdacht, gegen das Amateurgebot zu verstoßen. Der 175 cm große und 70 kg schwere Carl Schuhmann besiegte im griechisch-römischen Ringkampf den Griechen Georgios Tsitas und wurde zunächst in vier Disziplinen als Olympiasieger gefeiert. Es kam jedoch bald das Gerücht auf, der so erfolgreiche Sportler sei in Wirklichkeit ein professioneller Zirkusakrobat des Berliner Zirkus Schumann, die deutsche Delegation wolle damit auf betrügerische Weise eine positive Erfolgsquote erschleichen. Man übersah, dass der Name Schuhmann mit einem h in der Mitte buchstabiert wurde. Es bedurfte gewaltiger Anstrengungen der deutschen Delegation und des Philadelphia-Vorstands, die Ausrichter zu überzeugen, dass der Zirkus Schumann anders geschrieben wurde und Carl Schuhmann ein lupenreiner Amateur war. Erst

ein offizielles Schreiben des Komitees für die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen zu Athen machte die Sache klar.

Der erfolgreiche Sportler, die deutsche Delegation, Philadelphia und Wilhelm Schmitz konnten am Ende den großen Erfolg mit reinem Gewissen feiern. Für die Hilfe bei der Durchführung der Olympiade verlieh der Kronprinz Konstantinos dem Verein Philadelphia wie allen Siegern in den Wettbewerben eine Erinnerungsmedaille, Vorbild für die späteren Goldmedaillen.

Quellen:

- Barth, Wilhelm, *Geschichte der Deutschen Gesellschaft Philadelphia in Athen*, Athen: Hestia, 1936.
- Auernheimer, Gustav, *Zur Geschichte des Deutsch-Griechischen Vereins Philadelphia in Athen (vom Ersten Weltkrieg bis 1997)*, Athen: Philadelphia, 2001.
- Quanz, Dietrich und Stephan Wassong, „Wilhelm Schmitz: forgotten ‚Olympian‘ of the 1896 Games“, *Journal of Olympic History* 3 (2018), S. 36-41.
- Quanz, Dietrich und Stephan Wassong, „An Olympic Village called ‚Brotherly Love‘“, *Journal of Olympic History* 3 (2018), S. 42-43.

Rückblick

• Das 26. Athener Literarische Quartett

Von Gesine Kötzing

Wie schon im vergangenen Jahr fand auch diesmal das Literarische Quartett pandemiebedingt als Videokonferenz statt, und zwar am 11. Februar 2022. Das virtuelle Format hat zwar eigentlich gerade bei dieser Veranstaltung gewisse Vorteile, da auch Interessierte außerhalb Athens teilnehmen können, diesmal allerdings spielte uns die Technik einen Streich: Am Wohnort von Frau Prof. Katerina Karakassi war ausgerechnet am Veranstaltungsabend der Strom ausgefallen. Damit entfiel nicht nur ihre Vorstellung des Buches „Jakob Hein & Jürgen Witte – Deutsche und Humor, Geschichte einer Feindschaft“, es musste auch in Windeseile ein Ersatz für ihre Moderation gefunden werden. Dankenswerterweise sprang ihre Kollegin am Fachbereich Germanistik an der Athener Universität, die Dozentin Anna Chita, spontan ein und rettete so den Abend, der ab dann nach Plan verlief.



Screenshot vom 26. Athener Literarisches Quartett am 11. Februar 2022.

Von Frau Chita wurde auch das erste Werk des Abends vorgestellt, und zwar der Film „Ödipussi“ des im Jahr 2011 verstorbenen, aber allen sicher wohlbekannten deutschen Humoristen Loriot. Es wurden drei Kernszenen aus dem 1988 erschienenen Film gezeigt, in denen jeweils Menschen zu sehen waren, die an vermeintlich banalen Alltagssituationen scheitern und die sich mit ihrem Verhalten dennoch krampfhaft darum bemühen, die

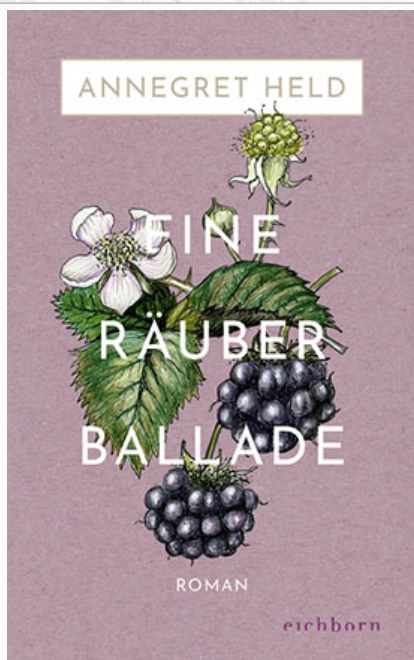
konventionellen Normen aufrecht zu erhalten. Anhand dieser Beispiele untersuchte Frau Chita die Frage, inwiefern Humor an Zeit, Kultur und Sprache gebunden ist. Ihr Fazit: Der Film und LORIOTS Werk insgesamt haben den alltäglichen Sprachschatz und den Alltag der Deutschen beeinflusst; auch wenn einige der Szenen heute etwas angestaubt und bieder wirken, geben sie immer noch einen guten Einblick in deutsche Befindlichkeiten – durchaus auch für Nicht-Deutsche, die sich für Land und Leute interessieren.



Links: Filmplakat von 1988 zu Loriots „Ödipussi“. Rechts: Szenenfoto aus dem Film.

Das zweite Werk des Abends, das Buch von Annegret Held „Eine Räuberballade“, wurde von dem Literaturkritiker, Rundfunkredakteur und -moderator Thomas Plaul vorgestellt.

Der Roman der Westerwälder Autorin, der letzte Band aus ihrer Trilogie, ist ein Beispiel für die neue deutsche Heimatliteratur, in der zunächst Autoren wie Thomas Bernhardt und Franz-Xaver Kroetz ironische Gesellschafts- und Sozialkritik ausdrückten. Annegret Helds Buch schildert mit einem eher derben Humor sehr lebendig und drastisch das Leben in einem kleinen Dorf im rauen und kargen Westerwald des 18. Jahrhunderts. Der Humor zeigt sich hier in Situationskomik und in humorvollen, in Westerwälder Mundart verfassten Dialogen und Monologen von drei Protagonisten. Er dient hier dem Ausgleich zwischen den Projektionen und Hoffnungen der Menschen und ihren tatsächlichen Lebensumständen, womit der Roman trotz der historischen Handlung nah an die Lebensrealität zeitgenössischer Leser herankommt.



Die Titelseiten der jeweils von Thomas Plaul und Hubert Eichheim vorgestellten Bücher.

Hubert Eichheim, der Präsident unseres Vereins, stellte das dritte Werk des Abends vor: „Katerina Schina – Die Nadeln des Aufstands, Eine Kulturgeschichte des Strickens“. In ihrem Buch beleuchtet die Autorin die kulturellen Aspekte des Strickens (und Häkelns) als globalem Handwerk. Dafür führt sie zahlreiche Beispiele an, die den Einfluss der eigentlich ja eher häuslichen Aktivitäten auf die Kulturgeschichte und politische Prozesse zeigen. Häufig wurden dabei diese Art Handarbeiten als Mittel eingesetzt, um sich von der Ernsthaftigkeit der Realität zu distanzieren. So durchbricht auch die Autorin immer wieder den Charakter des Sachbuchs durch humorvolle Schilderungen von Episoden aus ihrem eigenen Leben, setzt für ihr Buch also eine Dramaturgie ein, die in der Tradition des „comic relief“ in Shakespeares Werken steht.

Im Anschluss an die Buchvorstellungen ergab sich eine Diskussion um das Thema, das in der Besprechung des „ausgefallenen“ Buches beleuchtet worden wäre: Warum gelten die Deutschen als humorlos? Aus zahlreichen Wortbeiträgen ließ sich als Fazit ziehen, dass für dieses vor allem im Ausland geprägte Bild, neben der in der deutschen Kultur noch immer existierenden Trennung zwischen „U“ (für Unterhaltung) und „E“ (für Ernst), vor allem die in ausländischen Filmen und Literatur verbreiteten Klischees vom humorlosen Deutschen verantwortlich sind.

Zum Glück beweisen aber zahlreiche Beispiele wie eben Lorient und andere Humoristen und nicht zuletzt die in neuerer Zeit in Deutschland verbreitete Gattung der „Stand-up Comedians“, dass es auch anders geht.

Diese Veranstaltung ist weiterhin über unsere Vereinsseiten auf Facebook und über YouTube abrufbar: >> <https://www.youtube.com/watch?v=dCaQIvEJx4Q>

• Archäologische Exkursion über den antiken Kerameikos

Von Gesine Kötzing

Der antike Kerameikos, der einzige nicht durch die Ausdehnung der Stadt zerstörte Friedhof des antiken Athens, wurde 1863 durch Zufall bei Straßenbauarbeiten entdeckt. Ein Bauarbeiter war auf das Brachgelände gegangen, um dort mit dem Spaten Erde für die Ausbesserung einer nahegelegenen Straße auszuheben. Dabei stieß er auf die Spitze einer etwa vier Meter hohen, noch immer aufrecht im Erdreich stehenden Stele. Glücklicherweise informierte der Arbeiter die Antikenbehörde über seinen Fund, woraufhin noch im gleichen Jahr mit den ersten Grabungen auf der riesigen Nekropole begonnen wurde. Die Grabungsleitung wurde 1913 an die Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) übertragen.



Grabungsleiterin auf dem Kerameikos und Philadelphia-Mitglied: Dr. Jutta Stroszeck.

Diese Informationen bildeten den Einstieg in eine Sonderführung über den antiken Kerameikos, den die Archäologin Dr. Jutta Stroszeck zum wiederholten Male für die Mitglieder von Philadelphia veranstaltete. Frau Stroszeck ist nicht nur langjähriges Mitglied unseres Vereins, sondern auch seit langer Zeit intensiv mit dem Kerameikos beschäftigt: Seit 27 Jahren ist sie vom Deutschen Archäologischen Institut mit der Leitung der Grabungen im antiken Kerameikos betraut. Eine kundigere Führungsleiterin über das insgesamt 35.000 Quadratmeter große Areal ließe sich also nicht finden! Darüber hinaus waren ihre Vorträge nicht nur reich an

interessanten Details, sondern auch lebendig und unterhaltsam gestaltet. Dementsprechend groß war das Interesse an einer Sonderführung für zwanzig Mitglieder des Vereins am Sonntag, den 13. März 2022.

Die erste Station der Führung an diesem Sonntag – glücklicherweise hatte die Sonne die bis zum Vortag vorherrschende Kälte und die Schneefälle vertrieben – lag unterhalb des prägnanten Grabmals des Dionysios von Kollytos, das durch die Skulptur eines Stieres gekrönt wird. Am Beispiel dieser und umstehender Grabmale erfuhren wir viel über die Symbolik der auf den kunstvollen Stelen des antiken Athener Adels und Bürgertums verwendeten Motive.



Der berühmte Stier aus dem Grabbezirk des Dionysios von Kollytos.

Weiter ging es zu einem Aussichtspunkt, der einen guten Blick auf zwei Tore der antiken Stadtmauer Athens freigibt, die sich auf dem Areal des Kerameikos befinden: das Heilige Tor und das Haupttor Dipylon. Auch der Verlauf des Flusses Eridanos ist noch gut zu erkennen. Im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr., als auf dem nach ihnen benannten Kerameikos die Töpfer ihre Werkstätten hatten, hatte der Fluss eine grundlegende Funktion als Quelle für das benötigte Wasser, aber vor allem für seine besonders feinen Sedimente, die die Herstellung besonders edler Keramiken gestattete. Heute speist sein Wasser das grüne Biotop, das sich auf dem Gelände gebildet hat.



Blick auf die antike Athener Stadtmauer.

Der dritte Halt erfolgte am Pompeion, einem ehemals zwischen den Stadttoren gelegenen, seinerzeit prächtigen Bau, der der Bewirtung in Athen ankommender Gäste diente. Darüber hinaus wurde das Gebäude als erste Station eines Kult-Fackellaufes zum Bildnis der Göttin Athene auf der Akropolis, an dessen Ende ein Opferfeuer mit 100 Stieren veranstaltet wurde, genutzt. Da das Pompeion auch Ausbildungsstätte für junge Athener war, hatte Diogenes hier seinen Wohnsitz.

Als nächstes führte uns Jutta Stroszcek in ein Gebiet des Areals, in dem die Reste von Töpferöfen und Brunnen sowie die in ganz Attika einzigen erhaltenen Überbleibsel einer aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. datierenden Ölmühle zu sehen waren. Die Abfälle der Olivenölproduktion dienten damals als Brennmaterial für die Tonbrennerei.

Den Abschluss unserer Exkursion bildete das knapp 600 Quadratmeter große Heiligtum des Hekateion, wo neuerer Forschung zufolge die Artemis Soteira und nicht die namengebende Hekate verehrt wurde. Interessant ist hier der Omphalos, ein konisches Marmorobjekt, das die Öffnung einer Marmorplatte bedeckt. Darunter entdeckten die Forscher einen neun Meter tiefen Brunnenschacht, der mit Tonzylindern ausgekleidet ist. Die auf den Tonzylindern gefundenen Inschriften weisen den Brunnen als Orakelheiligtum des Apollon aus, das einzige in Athen. Es war eine Anlaufstelle für all die Ratsuchenden, die sich nicht auf den Weg nach Delphi machen konnten.

Ausklang fand der informative Rundgang in einer nahegelegenen Taverne, wo sich der lockere Austausch mit Jutta Stroszcek und den übrigen Teilnehmern bei schmackhaftem Essen und einem Glas Wein angenehm fortsetzen ließ.

• Erster PhiladelphiA-Stammtisch 2022

Von Gesine Kötzing

Am 14. April 2022 kamen wir erstmals zum wiederbelebten PhiladelphiA-Stammtisch zusammen. Eine bunte Gruppe aus zahlreichen Mitgliedern und externen Gästen hatte sich dazu im Restaurant des Vereinshauses versammelt. Von Ilias gut bewirtet mit Speis und Trank kamen die Besucher an den über den Raum verteilten Tischen in immer wieder neuen Konstellationen und zu angeregten Gesprächen zusammen. Alle schienen sehr froh zu sein, nach den vielen, zwangsweise eher ruhigen Monaten wieder mit anderen zu reden und zu lachen.

Wie angekündigt wird von nun an jedem zweiten Donnerstag im Monat ein PhiladelphiA-Stammtisch stattfinden. Wir freuen uns schon auf viele bekannte und neue Gesichter!



Ilias' Kochkünste, dazu frisch gezapftes Bier oder ein Glas Wein: das perfekte Rezept für einen geselligen PhiladelphiA-Stammtisch!

Ausblick

Von Gesine Kötzing

• Geplante Veranstaltungen

Allgemeiner Hinweis: Alle Veranstaltungen des Vereins Philadelphiia finden statt unter Einhaltung der in der Region Attika geltenden Hygiene-Regeln zur Eindämmung der Pandemie.

>> 27. April 2022 – Vortrag Prof. Wassilios E. Fthenakis: „Familienentwicklung im Zeitalter der Beschleunigung“

Als digitaler Vortrag per Zoom.

>> 3. Mai 2022 – Buchvorstellung Lutz C. Kleveman: „Smyrna in Flammen“ (Aufbau-Verlag 2022)

Im Vereinshaus.

>> 12. Mai 2022 – Philadelphiia-Stammtisch!

An jedem 2. Donnerstag im Monat.

>> Mai 2022

Für den Monat Mai sind außerdem folgende Veranstaltungen in Vorbereitung:

- eine Exkursion;
- ein Vortrag der Ersten Direktorin der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) Prof. Katja Sporn zum 200sten Geburtstag des Archäologen (und Philadelphiia-Mitglied) Heinrich Schliemann.

>> 16. Juni 2022 – Vortrag Thomas Plaul: „100 Jahre *Ulysses* von James Joyce“

Im Vereinshaus.

>> Juni 2022 – Buchvorstellung Elisabeth Heidenreich: „Wirbel“ (Hollitzer-Verlag 2022)

>> Herbst 2022

Für den kommenden Herbst sind folgende Veranstaltungen in Vorbereitung:

- ein Vortrag von Katharina Weiss über das Projekt zur Aufwertung des Hymettos;
- eine archäologische Exkursion nach Rhamnous;
- eine Ausstellung der Werke der Künstlerin Sabine Angelidis.